

Peter Köhler

Die besten Zitate der Politiker

Mehr als 1.000 prägnante Sprüche
Geistreich und kurios

2., überarbeitete und aktualisierte Auflage

humboldt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89994-192-0

Der Autor: Peter Köhler lebt als Journalist und Schriftsteller in Göttingen und veröffentlichte 2002 die zusammen mit Jürgen Roth verfasste satirische Biografie „Edmund Stoiber. Weltstaatsmann und Freund des Volkes“. Zuletzt sind von ihm u. a. erschienen: „Heilige. 50 Klassiker“ (2006) und „Das Nonsens-Buch“ (2007). Bei humboldt liegt vor: „Legendäre Schachpartien“ (2007).

2., überarbeitete und aktualisierte Auflage

© 2008 humboldt

Ein Imprint der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover
www.schluetersche.de
www.humboldt.de

Autor und Verlag haben dieses Buch sorgfältig geprüft. Für eventuelle Fehler kann dennoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

Covergestaltung: DSP Zeitgeist GmbH, Ettlingen

Innengestaltung: akuSatz Andrea Kunkel, Stuttgart

Titelfoto: AKG

Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig

Druck: Artpress Druckerei GmbH, A-6600 Höfen

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Vorwort

Politiker – es gibt wohl keine andere Berufsgruppe, die öffentlich mehr zu sagen hat, und das im doppelten Sinn des Wortes. Denn sie reden nicht nur viel, sie haben auch die Macht (oder streben nach ihr) und wissen, wo's langgeht (oder langgehen soll). Was Politiker sagen, verdient deshalb immer Beachtung, und eine Sammlung von Politikerzitatzen ist folglich eine nützliche Sache – ob nun zur Meinungsbildung oder für den praktischen Gebrauch in Rede, Essay und Brief, um den eigenen Horizont zu erweitern (denn Politiker stehen auch für bestimmte Epochen, Ereignisse und Ideen heute und in der Geschichte), um sich für eine Diskussion zu munitionieren oder um ganz schlicht, nur zum Vergnügen, zu schmökern und zu stöbern.

„Die Politik ist das Schicksal“, erkannte schon vor zweihundert Jahren Napoleon. Niemand, ob er will oder nicht, kann sich ihr entziehen. Nicht nur berührt die Politik direkt oder indirekt auch das Privatleben, spätestens seit '68 weiß man zudem, dass das Gegenteil ebenso zutrifft, dass nämlich auch alles Private politisch ist, wie eines der damaligen Schlagworte lautete.

Obwohl also die Politik überall hineinregiert und umgekehrt wohl alles eine politische Seite hat, wird Politik oft verachtet, stehen die meisten Politiker in üblem Ruf. Das schlechte Ansehen hat freilich sein Gutes: Denn elementares Misstrauen gegenüber den gewählten Repräsentanten ist das Kennzeichen einer selbstbewussten Republik und gehört in alten Demokratien wie zum Beispiel der US-amerikanischen seit langem dazu. Wer in einer Gesellschaft, die sich die Gleichheit aller auf die Fahnen geschrieben hat, über

andere herrscht, muss schließlich besonders scharf beäugt und gegebenenfalls auch respektlos daran erinnert werden, dass er sich nicht besser dünken darf als die anderen.

Da aber Politiker nichts Besseres sind als der Rest der Menschheit und ihnen, wie sich spätestens bei den üblichen Machtkämpfen und Skandalen zeigt, wahrlich nichts Menschliches fremd ist, findet man auch sämtliche Tugenden und Laster unter ihnen verbreitet. Hier gibt es alle möglichen Charaktere: Schurken und Lichtgestalten, Friedensstifter und Hassprediger, Wohltäter und Betrüger, Wohlmeinende und Besserwissende, kluge Köpfe und böse Zungen, treue Seelen und falsche Freunde, moralisch denkende Praktiker und tatendurstige Theoretiker, Träumer und Realisten, brave Leute mit Sinn für Maß und Mitte ebenso wie kühne Utopisten, die über den Tellerrand hinausschauen.

Die Politik: Sie ist eine Schreckenskammer ebenso wie ein Arsenal des Guten, Schönen und Wahren, ein ernstes Geschäft ebenso wie eine unterhaltsame Schau. Und weil eben die Politik alles und alles politisch sein kann, gibt es nichts, worüber Politiker sich nicht schon einmal geäußert hätten. Wenn sie Glück haben, gelingen ihnen gültige Formulierungen und wegweisende Worte. Wenn sie Pech haben, stellen sie sich bloß oder machen sich lächerlich. Beides hat sein Gutes, wie die folgenden Seiten zeigen.

Peter Köhler
Göttingen, im Mai 2008

Zitate von A bis Z

Ablehnung

Die Gründe der Regierung kenne ich nicht, aber ich muss sie missbilligen.

Der Abgeordnete Julius Kell in der sächsischen Zweiten Kammer am 12.2.1849. Geflügelt wurden diese Worte, die sich gegen eine Erklärung der sächsischen Staatsregierung richteten, in der Form: „Die Gründe kenne ich nicht, aber ich muss sie missbilligen.“

Ohne mich!

Parole der Protestbewegung gegen die deutsche Wiederbewaffnung in den frühen 50er Jahren. In seiner programmatischen Bundestagsrede vom 7.2.1952, in der er die Bedrohung Westeuropas durch die Sowjetunion beschwor und die Trommel für die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik rührte, kanzelte Franz Josef Strauß den Protest ab: „Der Ohne-mich-Gedanke führt zwangsläufig zu einer Entscheidung der westlichen Welt, die schließlich heißen wird: ohne euch, dann gegen euch und zum Schluss mit euch unter bolschewistischen Fahnen.“

So nicht!

Auf diesen Nenner brachte Rainer Barzel die Haltung der oppositionellen CDU/CSU zu den Ostverträgen der von Willy Brandt geführten sozialliberalen Koalition: Er setzte dem Vertragswerk kein striktes Nein entgegen, wollte aber tiefgreifende Korrekturen. Die Formel „So nicht!“, die Barzel erstmals während der ersten Lesung der Ostverträge am 23.2.1972 gebrauchte, wurde sprichwörtlich für seinen Oppositionskurs; noch 1993, nach dem Ende seiner

politischen Laufbahn, gab er einem Buch diesen Titel: „So nicht! Für eine bessere Politik in Deutschland“. (In den Abstimmungen über die Verträge mit der Sowjetunion und mit Polen 1972 enthielten sich schließlich die meisten Unionsabgeordneten der Stimme.)

Ich bin dafür und auch dagegen.

(Ja jestem za, i nawet przeciw.) Polens Staatspräsident Lech Walesa Anfang der 90er Jahre. Siehe auch das Stichwort „Zustimmung“.

Das ist falsch, richtig falsch!

Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt in der Sat1-Sendung „Talk im Turm“, 1998.

Lobt dich der Gegner, dann ist das bedenklich; schimpft er, dann bist du in der Regel auf dem richtigen Weg.

August Bebel

Abrüstung

Die Abrüstung der Geister muss der Abrüstung der Waffen vorausgehen.

Robert Schuman

In der Öffentlichkeit muss ein für allemal klargestellt werden, dass ich prinzipiell gegen eine Wiederaufrüstung der Bundesrepublik Deutschland und damit auch gegen die Errichtung einer neuen deutschen Wehrmacht bin.

Konrad Adenauer im Dezember 1949.

Eine Aufstellung von militärischen Streitkräften in Deutschland wünschen wir nicht, wir haben genug vom Krieg.

Konrad Adenauer, 1950.

Die deutsche Wiederbewaffnung ist der erste Schritt zur Abrüstung.

Konrad Adenauer, 1954.

Die Deutschen hatten erst dann keine Probleme mehr mit sich und ihren Nachbarn, als sie nach dem Zweiten Weltkrieg definitiv zwangsabgerüstet wurden und sich die Überlebenden von Preußens Gloria und Hitlers Götterdämmerung gründlich zivilisierten.

Joschka Fischer: Die Linke nach dem Sozialismus, 1992.

Schwerter zu Pflugscharen

Eine Losung der Friedensbewegung in der DDR in den 80er Jahren, die den alttestamentlichen Propheten Jesaja zitiert: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegten lernen.“ (Jesaja 2,4)

Wer noch einmal ein Gewehr in die Hand nehmen will, dem soll die Hand abfallen.

Franz Josef Strauß im „Spiegel“ vom 2.1.1957. Er war damals bereits Verteidigungsminister.

Ackerbau

Der Ackerbau ist die erste der Künste. Nur das ist wahrer Reichtum, was die Erde hervorbringt.

Friedrich II. von Preußen

Alter

Wie alt bin ich jetzt eigentlich? Ich weiß es manchmal gar nicht.

Konrad Adenauer, 1963. Adenauer war damals 87 Jahre alt.

Sprechen Sie mir nicht immer von meinem Alter. Ich weiß selber, wie alt ich bin.

Konrad Adenauer, 1959.

Tizian ist ja auch hundertzwei geworden, und ich male nicht einmal.

Konrad Adenauer. „Was für ein junger Mann, meine Güte, was für ein junger Mann – für dieses Alter“, soll der kanadische Premierminister John Diefenbaker über ihn gesagt haben.

In meiner Kindheit bin ich durch Karl May an Kanada gekommen. Damals war ich sieben Jahre alt. Heute ist das anders.

Heinrich Lübke 1967 beim Staatsbesuch in Kanada.

Es wird Zeit, dass die Alten von ihrem Tafelsilber etwas abgeben – einen Löffel oder besser gleich ein paar davon.

Der Vorsitzende der Jungen Liberalen Jan Dittrich über den Armutsbericht der Bundesregierung; aufgrund der Äußerung wurde er am 4.3.2005 zum Rücktritt gezwungen.

Ich halte nichts davon, wenn 85-Jährige noch künstliche Hüftgelenke auf Kosten der Solidargemeinschaft bekommen.

Der Vorsitzende der Jungen Union Philipp Mißfelder im Interview mit dem Berliner „Tagesspiegel“, 3.8.2003.

Als ich jung war, hielt ich Sechzigjährige für eine andere Sorte Mensch. Jetzt glaube ich, Zwanzigjährige sind eine andere Sorte.

Henry Kissinger, 1992.

Amt

Es ist eine alte Wahrheit, dass das Amt den Mann ehrt, aber nicht ändert.

Friedrich II. von Preußen: Geschichte des Hauses Brandenburg, 1751.

Wenn ein Mann ein öffentliches Amt übernimmt, sollte er sich als öffentliches Eigentum betrachten.

Thomas Jefferson in einem Brief an Alexander von Humboldt, 1807.

Das ist das schönste Amt neben dem Papst.

Franz Müntefering nach seiner Nominierung für den Posten des SPD-Vorsitzenden, 6.2.2004.

Anarchie**Die Republik ist eine positive Anarchie.**

Pierre Joseph Proudhon: Das Recht auf Arbeit, das Eigentumsrecht und die Lösung der sozialen Frage, 1849.

Die Anarchie, die schlimmste aller Geißeln, richtet ihre Verheerung so lange ungestört an, bis die Notlage, in die sie die ganze Nation, auf der sie lastet, gestürzt hat, im Bewusstsein ihrer unwissendsten Bürger den Wunsch nach Wiederherstellung der Ordnung erweckt.

Claude-Henri de Saint-Simon: Briefe eines Genfer Einwohners an seine Zeitgenossen, 1802.

Das Chaos sei willkommen – die Ordnung hat versagt.

Sogenannter Spontispruch aus den 70er Jahren.

Die höchste Vollkommenheit der Gesellschaft findet sich in der Vereinigung von Ordnung und Anarchie.

Pierre Joseph Proudhon: Was ist Eigentum?, 1840. Die von ihm angestrebte „positive Anarchie“ einer Republik meint mithin eine geregelte Anarchie.

Vielleicht spielt bei mir eine Rolle, dass ich einmal ein sogenannter Chaos war und deshalb heute als alternativer Abgeordneter nicht recht begreifen kann, was an mir jetzt noch chaotisch sein soll. Das einzige Chaos, das ich in Bonn feststellen kann, herrscht im Kanzleramt.

Joschka Fischer, zit. nach: „Playboy“, 1985.

Änderung

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kömmt drauf an, sie zu *verändern*.

Karl Marx: Thesen über Feuerbach, 1845. Bereits zwei Jahre zuvor hatte der an Hegel geschulte Marx in der „Rheinischen Zeitung“ geschrieben: „Das einzige Bündnis, wodurch die jetzige Philosophie eine Wahrheit werden kann, ist das Bündnis mit der Politik.“

Anfang

Equal goes it loose.

Legendär als Ausspruch von Bundespräsident Heinrich Lübke, den er angeblich 1965 zu Königin Elisabeth II. vor dem Großen Zapfenstreich im Garten von Schloss Brühl gemacht hat. Tatsächlich wurde ihm der Schwupper damals von Ernst Goyke in den Mund gelegt, dem Bonner Korrespondenten des „Spiegel“. Vgl. Hermann L. Gremliza: Gremlizas Express, in: „konkret“ 3/2006, S. 74.

Wir sind noch nicht am Anfang, wir sind auch noch nicht am Ende, aber wir sind am Anfang vom Ende.

Winston Churchill in einer Rede in London am 10.11.1942. Den Hintergrund seiner Äußerung bildete der Krieg in Nordafrika, wo die alliierten Truppen seit Oktober 1942 auf dem Vormarsch waren.

Man darf niemals „zu spät“ sagen. Auch in der Politik ist es niemals zu spät. Es ist immer Zeit für einen neuen Anfang.

Konrad Adenauer

Angriff

Angreifer ist immer der andere.

(L'agresseur, c'est l'autre.) Georges Clemenceau, 1919.

Bei den Bürgern schließt das Recht zur Notwehr keineswegs die Notwendigkeit des Angriffes ein. Statt einander anzugreifen, brauchen sie sich nur an das Gericht zu wenden. Sie können jenes Verteidigungsrecht nur in plötzlichen Notfällen anwenden, in denen sie verloren wären, wenn sie die gesetzliche Hilfe abwarten würden. Unter den Staaten aber erfordert die Notwehr gelegentlich auch den Angriff, wenn ein Volk sieht, dass ein längerer Frieden ein anderes in die Lage versetzt, es zu vernichten, und der Angriff in diesem Augenblick das einzige Mittel ist, diese Vernichtung aufzuhalten.

Charles-Louis de Montesquieu: Vom Geist der Gesetze, 1748.

Ich habe soeben das Gesetz zur Auslöschung der Sowjetunion unterschrieben. Die Bombardierung Russlands beginnt in fünf Minuten.

Ronald Reagan bei einem Mikrofontest vor einer Radioansprache, 11.8.1984.

Angst

Hierzulande hat jeder Angst vor jedem – außer vor sich selbst.

K. K. Steincke: Brændenælder [Brennnesseln], 1944.

Anpassung

Nur wer mit der Zeit geht, wird auf die Dauer Glück haben.

Niccolò Machiavelli: Gedanken über Politik und Staatsführung, 1531.

Anpassung ist der Kerkermeister der Freiheit und der Feind des Wachstums.

(Conformity is the jailer of freedom and the enemy of growth.)
John F. Kennedy

Antisemitismus

Der Antisemitismus ist das Merkzeichen einer zurückgebliebenen Kultur.

Friedrich Engels: Über den Antisemitismus, 1890.

Der Antisemitismus ist eine Schmach des Jahrhunderts.

Kaiser Friedrich III. von Hohenzollern

Antisemitismus ist das Nichtwissen von den großen Beiträgen der deutschen Juden zur deutschen Wirtschaft, zum deutschen Geistesleben und zur deutschen Kultur und bei der Erkämpfung der deutschen Freiheit und der deutschen Demokratie. Das deutsche Volk stände heute besser da, wenn es diese Kräfte des jüdischen Geistes und der jüdischen Wirtschaftspotenz bei dem Aufbau eines neuen Deutschlands in seinen Reihen haben würde.

Kurt Schumacher am 21.9.1949 im Bundestag.

Antwort

Ich weiß nicht, was Sie fragen wollen, aber ich will Ihnen die Antwort geben.

Der FDP-Bundestagsabgeordnete Burkhard Hirsch 1987 zum SPD-Abgeordneten Freimut Duve.

Ich glaube, wenn man weiß, was man glaubt, ist es viel einfacher, Fragen zu beantworten. Ich kann Ihre Frage nicht beantworten.

George W. Bush in Reynoldsburg (Ohio), USA, 4.10.2000.

Arbeit

Die Arbeit ist die Grundlage allen menschlichen Fortschritts, durch die Arbeit allein ist es der Menschheit gelungen, sich über das Tier zu erheben, sich von der Sklaverei der Natur befreien.

Wilhelm Liebknecht: Zu Schutz und Trutz, 1871.

In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Arbeit die Ursache des geistigen Verkommens und körperlicher Verunstaltung.

Paul Lafargue: Das Recht auf Faulheit, 1883.

Ohne Arbeit kein Genuss, keine Arbeit ohne Genuss.

August Bebel: Die Frau und der Sozialismus, 1883.

Die Heilige Schrift sagt uns, Gott habe den ersten Menschen und seine Nachkommenschaft dazu verdammt, im Schweiß des Angesichts zu arbeiten; aber er hat uns nicht dazu verdammt, der Arbeit beraubt zu sein, von welcher unsere Subsistenz abhängt. Wir können also, was die Menschenrechte anlangt, die Philosophie und die Zivilisation ersuchen, uns der Hilfsquellen nicht zu berauben, die uns Gott für den schlimmsten Fall und als Züchtigung gelassen hat, und uns mindestens das Recht auf Arbeit, für die wir erzogen sind, zu garantieren.

Charles Fourier: Theorie der vier Bewegungen und der allgemeinen Bestimmungen, 1808. Das hier erstmals formulierte Schlagwort vom „Recht auf Arbeit“ schrieb sich die Arbeiterbewegung auf ihre Fahnen, doch auch Bismarck machte es sich zu eigen, als er am 9.5.1884 im Reichstag forderte: „Geben Sie dem Arbeiter das Recht auf Arbeit!“

Wenige Dinge sind für den Europäer so kennzeichnend wie das Verhältnis, das er zum Phänomen der Arbeit gefunden hat. Anderswo entwertet der Zwang zur Arbeit den Menschen; in Europa adelt Arbeit.

Carlo Schmid in einem Vortrag in der Züricher Eidgenössischen Technischen Hochschule, 3.11.1959.

Sozial ist, was Arbeit schafft.

Edmund Stoiber im Vorfeld des Bundestagswahlkampfes 2005.

Arbeit ist scheiße.

Slogan der Anarchistischen Pogo-Partei Deutschlands im Bundestagswahlkampf 2005. Sie forderte außerdem „Geschlechtsverkehr auf Krankenschein“.

Wenn Sie sich waschen und rasieren, haben Sie in drei Wochen einen Job!

Der SPD-Vorsitzende Kurt Beck am 12.12.2006 auf dem Wiesbadener Weihnachtsmarkt zu dem Arbeitslosen Henrico Frank. Zit. nach: Spiegel online, 14.12.2006.

Argument

Krawatten kauft meine Frau. Sie hat einen Blick für Farben. Grundsätzlich meine ich, dass das Publikum mit Argumenten besser zurechtkommt, wenn man ordentlich angezogen ist.

Gerhard Schröder, 1992.

Armut

Vieles könnte ich zum Beweis anführen, wie viel bessere Früchte die Armut trägt als der Reichtum, und wie die Armut Städte, Länder und Religionen zur Entfaltung gebracht, Reichtum aber sie zugrunde gerichtet hat.

Niccolò Machiavelli: Gedanken über Politik und Staatsführung, 1531.

Wenn eine freie Gesellschaft den vielen nicht helfen kann, die arm sind, kann sie auch die wenigen nicht retten, die reich sind.

John F. Kennedy in seiner Inauguralansprache vom 20.1.1961.

Wenn ich Diktator der Welt wäre, würde ich allen Armen ein Haus und Verhütungspillen geben – und ich würde dafür sorgen, dass sie das eine nicht bekommen, wenn sie das andere nicht nehmen!

Lyndon B. Johnson, zit. nach: „The Atlantic Monthly“, 7/1973.

Arm, aber sexy

Vom Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit geprägter Slogan für Berlin. Nicht ganz so populär wurde seine Formulierung „Sparen, bis es quietscht“ (zit. nach: „Der Spiegel“, 19.3.2007).

Asien

Asien fängt an der Elbe an.

Konrad Adenauer als Kölner Oberbürgermeister zur Zeit der Weimarer Republik, zit. nach G. Knopp: Kanzler, 1999. Als Präsident des preußischen Staatsrats musste er zu den Sitzungen nach Berlin fahren.

Assimilation

Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan in seiner Rede vor 16000 Deutsch-Türken in der Köln-Arena am 10.2.2008.

Atom

Soweit ich sehen kann, hat die Atombombe die edelsten Gefühle getötet, die der Menschheit seit Jahrhunderten Halt gegeben haben. Es gab einmal die sogenannten Gesetze des Krieges, die ihn erträglich machten. Jetzt aber wissen wir die nackte Wahrheit. Der Krieg kennt kein Gesetz außer dem der Macht. Die Atombombe verschaffte den Waffen der Alliierten einen leeren Sieg, doch sie führte dazu, die Seele Japans zu zerstören. Was der Seele der Nation widerfahren ist, die diese Zerstörung angerichtet hat, lässt sich heute noch nicht sagen.

Mahatma Gandhi, 1946.

Wir wollen keine atomaren Waffen, wir können sie gar nicht bezahlen. Im Übrigen – wir lehnen eine atomare Ausrüstung der Bundeswehr ganz bewusst ab.

Konrad Adenauer, 1957.

Es ist der sichere Untergang, wenn die Bundeswehr keine Atomwaffen hat.

Konrad Adenauer, 1961. Bereits ein Jahr zuvor hatte Adenauer gesagt: „Wer der Bundeswehr die taktischen Atomwaffen vorenthalten will, ist ein Narr oder Böseres.“

Kampf dem Atomtod

Kampfruf der Massenbewegung gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr und Name des am 22. 2. 1958 gegründeten Zentralen Aktionsausschusses, der die regionalen Initiativen koordinierte.

Hopp hopp – Atomraketen stop

Slogan der deutschen Protestbewegung gegen die Nachrüstung, Anfang der 80er Jahre.

Atomkraft – nein danke!

Losung der 1969 gegründeten österreichischen Bürgerinitiative gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf (die nach zehn Jahren Erfolg hatte und erreichte, dass das AKW am 5.11.1979 abgeschaltet wurde). Die deutsche Anti-AKW-Bewegung der 70er und 80er Jahre übernahm die Parole.

Aufmerksamkeit

Die Augen der Welt sind auf euch gerichtet.

Der General und spätere US-Präsident Dwight D. Eisenhower in einem Befehl an die alliierten Landungstruppen in der Normandie, 6.6.1944.

Aufstehen

Wenn du morgens nicht gern aufstehst, so denke: Ich erwache, um als Mensch zu wirken. Warum sollte ich das mit Unwillen tun, wozu ich geschaffen und in die Welt geschickt bin? Bin ich denn geboren, um im warmen Bett liegen zu bleiben?

Mark Aurel: Selbstbetrachtungen.

Los, Willy, aufstehen, wir müssen regieren!

Horst Ehmke, zit. nach G. Knopp: Kanzler, 1999.

Man weiß gar nicht, was eine gute Bettruhe wert ist.

Fidel Castro in einer Botschaft an das kubanische Volk, 24.12.2002.

Ausländer

Wer als Fremder im Land wohnt, ist verpflichtet, nur seinen Geschäften nachzugehen, keine Nachforschungen über jemanden anzustellen und keinesfalls vorwitzig zu sein.

Cicero: Von den Pflichten.

Wir haben eine Entwicklung, in der auch geredet wird von Ausländerfeindlichkeit. Ich glaube dies nicht. Es ist doch überhaupt in Wahrheit kein Problem der Ausländer, sondern es ist in Wahrheit ein Problem der großen Zahl, der zu großen Zahl von türkischen Mitbürgern in Deutschland.

Helmut Kohl im ZDF, 3.10.1982. Ein halbes Jahr später konkretisierte Kohl: „Die Zahl der Ausländer in Deutschland muss halbiert werden.“ (Zit. nach: „Die Welt“, 17.3.1983.)

Manchmal wünschte ich mir, dass deutsche Touristen, überall, wo sie hinkommen in der Welt, mit dem Spruch begrüßt würden: Ausländer raus!

Gregor Gysi, zit. nach: „Frankfurter Rundschau“, 12.6.1993.

Hitler hat stets damit gearbeitet, Vorurteile, Feindschaften und Hass zu schüren. Die Bitte an die jungen Menschen lautet: Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass gegen andere Menschen, gegen Russen oder Amerikaner, gegen Juden oder Türken, gegen Alternative oder Konservative, gegen Schwarz oder Weiß. Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.

Richard von Weizsäcker im Bundestag, 8. 5. 1995.

Alle Menschen sind Ausländer – fast überall.

Populäres Schlagwort gegen Ausländerfeindlichkeit allgemein und besonders gegen die Einschränkung des Asylrechts in Deutschland in den 90er Jahren.

Aussteigertum

Haltet die Welt an, ich will aussteigen.

Sogenannter Spontispruch aus der Zeit um 1980.

Macht euren Dreck alleene!

König Friedrich August III. von Sachsen nach seiner Abdankung, Ende 1918.